

*Daniel, Ondřej: Násilím proti „Novému Biedermeieru“. Subkultury a většinová společnost pozdního státního socialismu a postsocialismu [Mit Gewalt gegen das „Neue Biedermeier“. Subkulturen und Mehrheitsgesellschaft im späten Staatssozialismus und Postsozialismus].*

Pistorius & Olšanská, Příbram 2016, 176 S., Abb., ISBN 978-80-87855-90-4.

Die Monografie von Ondřej Daniel geht in Anlehnung an eine Äußerung des früheren „Privatisierungsministers“ Tomáš Ježek der Frage nach, ob und wie Tschechien während des Postsozialismus zu einem Teil des „langweiligen Europa“ wurde (S. 11), zu einem Land, dessen Bürger die Sonntage nach dem Kirchgang sorglos in gepflegten Reihenhäusern verbringen. Der Autor sucht die Antwort dort, wo er den größten Widerstand gegen diese Entwicklung ausmacht: in subkulturellen Gruppen und Bewegungen der 1980er und 1990er Jahre.

Im Zentrum der Studie steht das Verhältnis zwischen (vor allem städtischen) Subkulturen und der Mehrheitsgesellschaft, das Daniel als Spannungsfeld beschreibt,

welches vom Widerstand der einen Seite gegen die bürgerliche Gesellschaft – das „neue Biedermeier“ – und der „moralischen Panik“ der anderen Seite gekennzeichnet sei, die die subkulturellen Aktivitäten in der Gesellschaft auslösten. Dieses Spannungsfeld versucht er durch den Begriff der „Gewalt“ von Gruppen wie Skinheads, Hooligans, antifaschistischer Gruppierungen wie auch Tanz- und Kulturbewegungen gegen die Mehrheitsgesellschaft zu fassen. Die Wahl dieser Analysekategorie wird zwar ausführlich und durchaus überzeugend mit Forschungen zur Rolle der (Abwesenheit von) Gewalt in Staat und Gesellschaft in der Periode des Umbruchs der 1980er und 1990er Jahre begründet. Letztlich bleibt Daniel in seiner Definition aber vage, was seine Argumentation schwächt.

Daniel baut seine Arbeit auf einer enormen Quellenbasis auf. Da er die historische Quellen- und Literaturarbeit (augenzwinkernd als „knižomolská práce“, Bücherwurmarbeit, bezeichnet, S. 14) mit ethnografischer Feldforschung verbindet, kann er aus einem breiten Fundus an Archivmaterial, Presseerzeugnissen, Interviews, Memoiren und eigenen Beobachtungen schöpfen. Dieses Vorgehen ermöglicht es ihm, diverse Facetten der subkulturellen Szenen und ihrer Wahrnehmung in der Gesellschaft zu beleuchten und gegenüberzustellen. So bezieht er Fragen nach der Rolle der Medien in der Beziehung zwischen Subkulturen und Mehrheitsgesellschaft ebenso ein wie die Auseinandersetzung mit westlichen Einflüssen auf tschechische Szenebewegungen.

Ein großer Gewinn, den die Arbeit bringt, besteht sicherlich in dem differenzierten Bild der Subkulturen, das sie zeichnet. Anstatt die verschiedenen Szenen als mehrheitsfeindliche Gruppierungen in einen Topf zu werfen, sieht sich Daniel die Motivationen der Mitglieder, die Dynamiken innerhalb der und zwischen den Gruppen sowie die Prozesse der Politisierung inner- und außerhalb dieser Formationen genau an. Dabei werden insbesondere die Spannungen zwischen der Selbst- und der Fremdbeschreibung einzelner Szenen als politisch oder unpolitisch deutlich. Eben in dieser Bandbreite liegt jedoch auch ein Problem der Studie, geht die Masse doch zu Lasten der analytischen Tiefe. Auf nicht einmal 200 Seiten werden sechs Szenen vorgestellt, da bleibt wenig Raum, ins Detail zu gehen. So erfährt der Leser beispielsweise einiges über westeuropäische Einflüsse und die Rolle von Protest und Provokation in der Black-Metal-Szene. Umgekehrt kommen jedoch die Reaktionen der Gesellschaft auf solche Provokationen zu kurz, sodass ein recht einseitiges Bild der Auseinandersetzung entsteht. Zwar erhebt Daniel keinen Anspruch auf Vollständigkeit und spricht selbst von „Fallsonden“ (S. 143), doch gerade angesichts des umfangreichen Quellenmaterials hätte man sich mancherorts eine intensivere Auseinandersetzung gewünscht.

Daniel bettet seine Arbeit in umfassende theoretische und konzeptionelle Überlegungen ein und problematisiert die eingeführten Periodisierungen seines Untersuchungszeitraums wie auch die Verwendung von Begriffen wie „Kapitalismus“ und „Postsozialismus“. An entscheidenden Stellen fehlt es jedoch an Klarheit: Beispielsweise bleibt der Leser auch nach dem konzisen Überblick über die Forschung zu Subkulturen mit der Frage zurück, wer eigentlich über den Begriff bestimmt: Handelt es sich hier um eine Selbst- oder eine Fremdzuschreibung? Und wenn all die hier präsentierten Gruppen den Subkulturen zuzurechnen sind, wodurch zeichnet

sich dann eigentlich die Mehrheitsgesellschaft aus? Kurzum: Was macht die Subkultur zur Subkultur?

Auch das Konzept des „Neuen Biedermeier“, mit dem Daniel die zunehmend auf das Privatleben hin orientierte Mehrheitsgesellschaft als Gegenpol bezeichnet, an dem sich die Subkulturen abarbeiten, ist nicht ganz unproblematisch: So einprägsam der von ihm eingeführte Begriff ist, im Gebrauch schwingen doch immer normative Wertungen mit, mitunter erscheint er eher als Quellen- denn als Forschungsbegriff.

Und schließlich wirft auch der Begriff der Gewalt die Frage auf, ob diese Kategorie wirklich die ideale Herangehensweise an eine Untersuchung subkultureller Aktivitäten darstellt. Denn einerseits klingt auch hier wieder eine Wertung an, andererseits wird nicht immer deutlich, wie das Verhältnis zu physischer oder verbaler Gewalt bei einzelnen Gruppen aussieht; das trifft beispielsweise auf die im letzten Kapitel besprochenen Tanzszenen zu.

Obgleich in Ondřej Daniels Studie einige Fragen offenbleiben, handelt es sich um ein informatives und anregendes Buch. Besonders innovativ ist die Berücksichtigung von Brüchen und Kontinuitäten, die sich aus der Systemtransformation um 1989 für subkulturelle Bewegungen ergeben haben. Das Bändchen liest sich kurzweilig und mit Gewinn und macht neugierig auf tiefergehende Forschungen zum Thema. Denn eines steht nach der Lektüre fest: Von einem „langweiligen Europa“ kann man im Fall der tschechischen Gesellschaft sicher nicht sprechen.